NOZ, 15. April 2011

Richter: Es ging nur um den Reibach

Freiheitsstrafen im Wettskandal – Anwälte schließen Revision nicht aus

Warten auf das Urteil: die im Wettskandal Angeklagten Tuna A., Stevan R. und Nürretin G. (v. l.) mit ihren Anwälten im Landgericht Bochum. Foto: dpa

Von Marcus Bark

BOCHUM. Zwei Söhne waren vor dem Bochumer Landgericht erschienen, um ihrem Vater beizustehen. „Dann kann nichts passieren", sagte Tuna A. und posierte für ein Foto der Schwiegertochter vor dem Saal C 240. „Ich habe doch immer nur Anrufe bekommen, dass ich auf dieses oder das Fußballspiel wetten soll, weil es sicher ist. Ich habe mein Leben lang gezockt. Was habe ich schon gemacht?", fragte A.

Eine Viertelstunde später erhielt er von Carsten Schwadrat eine Antwort. Der Vorsitzende Richter der 13. Großen Strafkammer verurteilte Tuna A. wegen Betrugs zu einer Freiheitsstrafe von drei Jahren und acht Monaten. So kam er nur etwas milder als der vorbestrafte Stevan R. davon, der zu drei Jahren und elf Monaten verurteilt wurde. „Wir haben Sie deshalb am höchsten bestraft, weil Sie noch nicht einmal davor zurückgeschreckt sind, Jugendspieler zu bestechen", richtete Schwadrat sich an R.

Nürettin G. erhielt eine Freiheitsstrafe von drei Jahren. Damit gab es den „Rabatt", den sich sein Osnabrücker Rechtsanwalt Jens Meggers zu Beginn des Prozesses im Oktober 2010 erhofft hatte. G., ein Wettbürobetreiber, war der Erste, der umfassend über die miesen Machenschaften der Fußball-Wettmafia auspackte. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre und neun Monate Haft für G. gefordert, den er zu den „Feinden des Sports" zählt. „Ich liebe den Fußball mein ganzes Leben lang. Wie kann er so etwas sagen?", fragte Tuna A. Dass er ein Betrüger ist, will er auch nach dem Schuldspruch nicht wahrhaben. Dabei hatte er wie die anderen Angeklagten eingeräumt, Geld an korrupte Fußballer gezahlt und auf die wahrscheinlich verschobenen Spiele gewettet zu haben.

„Das Verhalten, das Sie an den Tag gelegt haben, ist nicht das eines Zockers, sondern eines gewerbsmäßigen Kriminellen. Es ging hier einzig und allein darum, den großen Reibach zu machen."

Ein „sehr komplexes und rechtlich schwieriges Verfahren", wie Schwadrat es nannte, ging gestern nach 29 Verhandlungstagen zu Ende. Die Anwälte denken über eine Revision nach.

Wie von der Staatsanwaltschaft gefordert, setzte die 13. Kammer mit ihren harten Strafen ein Zeichen. Ante Sapina, der sich im Parallelverfahren verantworten muss, kam im Zuge des sogenannten Hoyzer-Skandals 2005 mit zwei Jahren und elf Monaten davon. Die meiste Zeit davon verbrachte er im offenen Vollzug.

Auch die gestern Verurteilten werden nach Einschätzung ihrer Anwälte nur nachts ins Gefängnis müssen, um zwei Drittel der Strafe abzusitzen. Davon abgezogen wird die Zeit in Untersuchungshaft. Tuna A. und Nürettin G. waren 13 Monate in U-Haft, Stevan R. vom 19. November 2009 bis gestern.

Das Gericht gab sich während des Verfahrens viel Mühe, detailliert den Sachverhalt aufzuklären. An dem Punkt aber, der die Öffentlichkeit so brennend interessierte, waren der Kammer Grenzen gesetzt. Wurde beispielsweise das Zweitligaspiel FC Augsburg gegen den VfL Osnabrück im Mai 2009 wirklich manipuliert? Vieles deutet darauf hin. Aber bewiesen wurde es nicht.

KOMMENTAR

... und jetzt die Spieler

Von Harald Pistorius

Die Betrüger, die Drahtzieher sind verurteilt. Nach einem quälend langen Prozess, der zeigte, wie schwer es ist, Wettmanipulationen nachzuweisen.

Am Ende waren es nur ein paar verschobene Spiele, mit denen die Täter überführt wurden. Staatsanwaltschaft und Gericht konzentrierten sich im Interesse der Prozess-Ökonomie auf die Partien mit der besten Beweislage. So bleiben viele der Manipulation verdächtige Spiele ohne Urteil oder sind gar nicht erst bekannt geworden. Das ist im Sinn der Strafverfolgungsbehörden, kann aber nicht im Sinn des DFB sein.

Im Interesse der Fans muss der Verband alles tun, um jeden Betrüger in kurzen Hosen zu überführen und zu bestrafen. Die Spieler, die sich auf Manipulationen einließen, erschüttern die Basis des Fußballs: die Glaubwürdigkeit.

Im Moment überwiegt allerdings der Eindruck, dass der DFB ein unliebsames Kapitel lieber aussitzen und so still wie möglich beenden will. Dazu passt die Begnadigung von Robert Hoyzer, die in der Sache richtig sein mag, aber zur Unzeit verkündet wurde: einen Tag vor dem Urteil im ersten Prozess.

h.pistorius@noz.de